



Du bist komplett alleine und es kommen
Gedanken wie: Was, wenn jetzt
hier irgend ein Freak wäre...

Interview Julian Auringer

Ihr Bühnenoutfit, ein kurzes Sommerkleid mit türkisfarbener Strumpfhose, trägt sie bereits. So kunterbunt wie ihre Garderobe ist auch die Musik der Anna Depenbusch. Lockere Popchansons schreibt sie ebenso wie traurige Liebeslieder oder Seefahermusik. Kunstvoll verwebt sie die unterschiedlichsten Genres zu einem eindrucksvollen Klangteppich. Wir treffen die sympathische Hamburgerin in Hannover.

diekopfhoerer: Anna, dein Album, „Die Mathematik der Anna Depenbusch“ ist eine Referenz an Esther Vilars Roman „Die Mathematik der Nina Gluckstein“, in dem es um eine Frau geht, die glaubt, eine allgemeingültige Formel für die Liebe gefunden zu haben. Dort steht unter anderem: „Ich wollte keinen dieser Männer für mich behalten. Ich mochte ihre Gegenwart, denn leider war ich ungenügend alleine, (vor allem nicht in Schlafzimmern zugegeben).“ Mich erinnert das an dein Stück „Wenn du nach Hause kommst“...

Depenbusch: Nee, also das ist kein Freud'scher Versprecher oder so. Es macht mir schon Spaß, ab und zu in Rollen zu schlüpfen. Das Album ist ja sehr collagenhaft geworden. Es gibt Lieder, da singe ich eher aus beobachtender Position, dann gibt's Lieder, die sind ganz nah an mir dran. Damit zu spielen, das zu kombinieren, das macht mir sehr viel Spaß. „Wenn du nach Hause kommst“ ist selbstverständlich eine Rolle in die ich schlüpfte. Also ich habe keinen Porsche zu Schrott gefahren!

diekopfhoerer: Vor 10 Jahren bist du ja bereits schon einmal in Rollen geschlüpft, das war am Schauspielhaus Hannover. Da hast du im Stück „Ein Mann zuviel“ mitgespielt?

Depenbusch: Das ist wahr! Genau. Und da gab es noch ein anderes Stück, „Die FressOrgie oder Der Gott aus Suppenfleisch“, das lief bei den Autorentagen, aber ich habe schnell gemerkt, dass ich definitiv keine Schauspielerin bin. Fremde Worte zu meinem Wortschatz zu machen, sie zu benutzen als wären sie meine eigenen, das fällt mir recht schwer. Ich genieße es daher sehr, Musik zu



Zugegeben: Nach der ersten Ankündigung von „Die Mathematik der Anna Depenbusch“ war der hiesige Redakteur enorm hibbelig, erpicht darauf, endlich die CD in den Händen halten zu können und zu hören, was die sympathische Hamburgerin da aufgenommen hat. Chansonpop im Stil von Ina Müller könnte man im ersten Moment denken, die Zielgruppe rekrutiert sich sicherlich auch aus dem Müllerschen Umfeld. Doch Anna Depenbusch ist mehr. Als Texterin, Komponistin und Produzentin tritt sie auf, sie singt Chanson (Ebbe und Flut), Country (Glücklich in Berlin), Polka (Tanz mit mir / Haifischpolka) – ja, sogar einen Ausflug in elektronische Tanzgefülle (Wir sind Hollywood) wird da unternommen. Getragen von den wunderschönen Texten über Liebe und Leben, immer wieder ist die Heimat Dreh- und Angelpunkt. Anna Depenbusch ist mehr als das süße Mädchen von Nebenan, die dem Hörer Liebesbotschaften zuflüstert. So geht es bei Wenn du nach Hause kommst um eine Femme Fatale, die Männer verschlingt, ihrem Freund Hörner aufsetzt und ihn doch zu sehr liebt, um von ihm verlassen zu werden. Einfallsreichtum wird ganz groß geschrieben, trotzdem darf man keine Musikrevolution erwarten. Den Hörer erwarten 12 Songs, die abwechslungsreich sind; eine CD, die man immer wieder hören mag. Die Erwartungen wurden hier jedenfalls nicht enttäuscht! Erschienen bei 105 Music.



machen, etwas, das aus mir herausprudelt, denn ich schreibe ja auch alle meine Songs. Fremde Texte sind da manchmal einfach viel schwieriger als eigene. Aber meine Rollen hatten ja auch immer etwas mit Musik zu tun, man hat mich da eigentlich als Sängerin ausgewählt und dann wurde ich gefragt: „Ja, kannst du nicht noch mal irgendwie was sprechen, Anna?“. Also habe ich mich quasi selbst gespielt. Aber ich bin keine Schauspielerin.... Bloß nicht!

diekopfhoerer: Aber deine Labelkolleginnen, also z.B. Annett Louisan, die lassen sich ihre Texte ja grundsätzlich von Textern wie Frank Ramond schreiben. Ist das so gar nichts für dich?

Depenbusch: Nee, das wär' überhaupt nichts für mich. Also ich bewundere das und finde das toll, denn das ist ja auch eine spannende Arbeit, einfach eine gute Interpretin zu sein, aber bei mir gehört das einfach zusammen, Texte und Songs zu schreiben und anschließend auf der Bühne zu singen, zu gucken, wie die Leute reagieren.

diekopfhoerer: Was glaubst du, macht deine Musik besonders?

Depenbusch: Ich glaube, sie berührt und überrascht die Menschen. Das ist, wie ich finde, das Schönste an ihr. Heute Abend spielen wir im Capitol in Hannover und wir haben

uns dazu entschieden, einen Teil der Halle zu bestuhlen, damit die Leute sich wie im Theater hinsetzen und sich völlig auf die Musik konzentrieren können. Ich hoffe wirklich, dass sie die Menschen berührt! Berührt sie dich?

diekopfhoerer: Auf jeden Fall! Das Album hat es mir schon sehr angetan und es ist wirklich sehr schön geworden. Vor allem das Wrocław Score Orchestra gibt dem Album den letzten Schliff. Wie hast du das eigentlich finanzieren können?

Depenbusch: In Berlin gibt es die „Initiative Musik“, ein Teil der Kulturförderung. Die haben das Orchester finanziert und das haben wir dann in Polen aufgenommen. Letztendlich haben wir das Album aber am Hamburg Hafen, am Fischmarkt, aufgenommen.

diekopfhoerer: Also bist du „Glücklich in Berlin?“

Depenbusch: Ich hatte dort ja bereits ein kleines Intermezzo, als ich ein Semester Jazzgesang studiert habe. Berlin mag ich zwar sehr, sehr gern, bin oft dort und ich finde die Musikszene sehr inspirierend, ich gehe gerne in die Museen oder Theater, aber das ist schon so eine Hin- und Her-Geschichte für mich. Das Lied „Glücklich In Berlin“ handelt ja auch nicht von mir, sondern von einer Freundin, die jetzt nach Berlin gezogen ist und einen neuen Weg einschlagen

will. Ich bin da etwas zwiegespalten. Einerseits denkt man natürlich: „Toll! Alles Gute, ich wünsch’ dir viel Glück!“ und andererseits denk’ ich mir: „Ja, kannst doch auch zu Hause bleiben und nicht wegfahren.“

diekopfhoerer: Du bist also keine von den Menschen, die bei der erst besten Gelegenheit in die Hauptstadt ziehen?

Depenbusch: Nee, nach Berlin zu ziehen, das könnte ich mir im Moment noch nicht wirklich vorstellen.

diekopfhoerer: Du scheinst durch und durch Hamburgerin zu sein. Dein Album ist ja, wie du sagst, auch dort entstanden, mit Blick aufs Meer...

Depenbusch: Genau!

diekopfhoerer: Was glaubst du gibt dir Hamburg?

Depenbusch: Hamburg gibt mir immer frischen Wind. Das liebe ich so an der Stadt... Aus der fernen fernen Welt kommt irgendwie immer mal wieder ein frisches Lüftchen!

diekopfhoerer: Und was gibst du Hamburg zurück?

Depenbusch: Also Hamburg gebe ich natürlich Matrosenlieder und Lieder über den Hafen und über die Elbe.

diekopfhoerer: Wir haben jetzt über Berlin und Hamburg gesprochen, Orte, die deine Musik beeinflussen. Sprechen wir doch mal über ein kleines Schloss in Schleswig Holstein. Dort hast du zwei Winter lang als Hausmeisterin gearbeitet und in einer Scheune Klavierspielen

Angst. Es ist doch so: Du bist komplett alleine und wenn dein Kopf erst mal anfängt zu denken, dann kommen einem schnell Gedanken wie: „Was, wenn jetzt hier irgend ein Freak wäre...“ Aber ich kenn’ das ja schon, denn um das erste Album zu schreiben, war ich auch ganz allein drei Monate im Winter auf Island. Insofern kenne ich solche Situationen natürlich...

diekopfhoerer: Du bist gerne allein?

Depenbusch: Zum Schreiben ohne Frage. Das genieße ich sehr, mich zurückzuziehen und nicht ablenken zu lassen. Einfach für mich zu sein ist in dieser Situation toll.



ANNA DEPENBUSCH

Die Musikerin veröffentlicht mit „Die Mathematik der Anna Depenbusch“ bereits ihr zweites, viel gelobtes Album. Das 1977 geborene Multitalent arbeitete als Synchronsprecherin, komponierte Musik für das Thalia Theater, spielte am Schauspielhaus Hannover in den Stücken „Ein Mann zuviel“ und „FressOrgie oder Der Gott als Suppenfleisch“ mit und sang u.a. bei Udo Lindenberg im Chor. Ihre Eigenkompositionen erhielten den Hamburger Kulturpreis „Musikerinnen 2000“.

gelernt hast. Wenn ich an verschneite, einsame Schlösser denke, erinnert mich das sofort an Jack Nicholson in „The Shining“. Hattest du ähnliche Gedanken, vielleicht sogar ein wenig Angst?

Depenbusch: Doch! Auf jeden Fall hatte ich auch Angst. Als ich nach dem ersten Winter wusste, dass ich im nächsten wieder dahin fahren werde, habe ich vorher noch einen Selbstverteidigungskurs bei der Polizei gemacht!

diekopfhoerer: Du bist jetzt also vollkommen...

Depenbusch: Ja! Zumindest für’s Gefühl. Ob’s jetzt in der Praxis irgendwas gebracht hat... Ich musste es noch nicht ausprobieren. Nee, aber ich hatte in der Tat auch manchmal

diekopfhoerer: Du hast von deinem ersten Album „Ins Gesicht“ gesprochen. Hast du dich musikalisch seitdem verändert?

Depenbusch: Ja, ganz bestimmt. Das wär’ ja auch schade, wenn’s keine Entwicklung gäbe. Das erste Album war ja sehr introvertiert, nachdenklich, ein wenig melancholischer, weniger experimentierfreudig. Nicht ganz so mutig. Man kann sagen es war weniger abwechslungsreich, weniger dynamisch, getragener. Der Bandsound war homogener. Wir kombinieren auf der aktuellen Tour ja die Songs von „Ins Gesicht“ und „Die Mathematik der Anna Depenbusch“. Ich finde die passen trotz ihres unterschiedlichen

Klangbildes sehr gut zusammen. Dennoch war der Sound ein Anderer, alles ein bisschen schüchterner. **diekopfhoerer:** Das hat sich ja auch optisch niedergeschlagen. Das Cover von „Ins Gesicht“ zeigt eine Anna Depenbusch, die von einem Kokon umwebt ist. Du hast dich bei deinem aktuellen Album da eher am fröhlichen Look der 60er orientiert?

Depenbusch: Ja, es ist bunter geworden!

diekopfhoerer: Freunde von mir haben es mal so formuliert: „Anna Depenbusch sieht aus wie Alice Im Wunderland!“

Depenbusch: Och, das ist aber nett! Ja, das find’ ich schön... Alice im Wunderland... Alice im Wunderland gefällt mir sehr gut! Aber um auf den Sound zurückzukommen: Es ist auf jeden Fall ein Stilmix geworden. Wie auf einem Mixtape, das man irgendwem aufnimmt. Irgendwas aus den 60ern, dann was aus den 20er Jahren, was Modernes, ein bisschen Country, Walzer, Zirkus... Auch im Artwork sollte sich dieser Pluralismus widerspiegeln. Ich wollte viel mit Bildern, Illustrationen arbeiten. Jules Verne und Ernst Haeckel waren Stichworte, Wünsche von mir. Überhaupt mag ich diese Art sehr gerne. „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer“ und diese ganzen fantastischen Bücher, Filme und Bilder gefallen mir gut.

diekopfhoerer: Was inspiriert dich denn musikalisch? Hannes Wader, Udo Lindenberg, Chansons der 20er Jahre?

Depenbusch: Chansons der 20er Jahre am ehesten. Auch die 60er Jahre. Hildegard Knef oder Marlene Dietrich. Ältere Sachen. Hannes Wader ist mir allerdings wenig begegnet und Udo

„Ich stürze mich da jedes Mal von Neuem ins Schwarze!“

Lindenberg schätze ich natürlich sehr. Der ist ein ganz ganz feiner Kerl, für den ich bei der Produktion Atlantic Affairs – ein Bühnenstück mit viel Musik – im Chor gesungen habe. Das war auch sehr schön damals. Dabei zu



sein und die Show zu gucken.

diekopfhoerer: Was war denn die dreiste Frage, die dir bisher von einem Journalisten gestellt wurde?

Depenbusch: Die dreiste Frage? Also bisher waren eigentlich alle sehr höflich, sehr respektvoll... Was wäre denn deine dreiste Frage?

diekopfhoerer: Die würde ich dir hier nicht stellen! Du kannst ja auch Selbstverteidigung...

Depenbusch: Das ist doch ganz hervorragend! Nee, also bis jetzt ist es wirklich so, dass die Leute sehr respektvoll und vor allem gut vorbereitet sind. Ich hab' da bisher echt Glück gehabt!

diekopfhoerer: Es geht dir nicht auf die Nerven, wenn du jedes Mal dasselbe gefragt wirst? Also z.B. „Warum heißt die CD ‚Die Mathematik der Anna Depenbusch‘“, „Wie hast du Klavierspielen gelernt“ usw.?

Depenbusch: Nö, aber das hast du mich doch auch gefragt!

diekopfhoerer: Nein, genau das habe ich vermieden...

Depenbusch: Nö, also das stört mich gar nicht.

diekopfhoerer: Wie oft wurdest du denn schon gefragt, was „Die Mathematik der Anna Depenbusch“ bedeutet?

Depenbusch: Jedes Mal! Nein, also


mittlerweile werden die Fragen dann ja auch wirklich so, dass viele fragen: „Ja, ich traue mich ja gar nicht mehr zu fragen, aber die Mathematik, hat sie sich vielleicht in den letzten Wochen wieder verändert?“ Also die Fragen variieren immer und insofern habe ich kein Problem damit. Ich rede ja auch wirklich gerne über meine Musik und wie es zu diesem Album gekommen ist, wie ich arbeite.

diekopfhoerer: Wie arbeitest du denn? Nimmst du erst Demos mit virtuellen Instrumenten auf und gehst dann ins Studio?

Depenbusch: Ja, wenn ich Demos zusammenstelle mache ich alles selbst. Später im Studio nehmen wir

dann aber nur richtige Instrumente und wenn jemand eine gute Idee hat, darf er sie auch einbringen, darauf bin ich auch total angewiesen. Ideen von Musikern und Toningenieuren, gute Vorschläge, die das Album bereichern. Ich produziere meine Musik ja selbst und ich genieße den Arbeitsprozess, es macht mir großen Spaß, meine Visionen auszuleben. Aber am Anfang tüftelte ich erst mal für mich allein am Rechner oder am Klavier. Und dann geht's ins Studio.

diekopfhoerer: Anfangs habe ich dir eine Frage zum Buch „Die Mathematik der Nina Gluckstein“ gestellt. Um noch einmal darauf zurückzukommen: Esther Vilar schreibt dort „Nina Gluckstein scheint die Frau zu sein, die weiß, wie die Liebe funktioniert.“ Weißt du wie die Liebe funktioniert?

Depenbusch: Nee. Und es würde mich auch überhaupt nicht interessieren, herauszufinden, wie sie funktioniert. Ich stürze mich da jedes Mal von Neuem ins Schwarze hinein und, ja, also ich interessiere mich auch nicht dafür, irgendeine Formel zu finden, die funktioniert. Das gibt's nicht. 



¹ Vilar, Esther: Die Mathematik der Nina Gluckstein. München: DTV GmbH & Co. KG, 1999, S. 18.

² Ebd. S. 3.

Fotocredit: Anna Depenbusch Promofotos © by Mathias Bothor.

Illustrationen: Haeckel, Ernst: Kunstformen der Natur. Public Domain.